Hartmann, Alfred

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **80 (1897)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† Alfred Hartmann.

In früher Morgenstunde des 10. Dezember 1897 schlossen sich in Solothurn zu ewigem Schlummer zwei liebe, treue Augen, die von hoher Warte aus das menschliche Tun und Treiben beobachteten und mit Scharfblick die Licht- und Schattenseiten menschlicher Schicksale erforschten. Und weit hinaus haben sie geschaut, diese Augen, in Gottes schöne Welt nach Nord und Süd und in die Spuren des denkenden und schaffenden Menschengeistes. Und was sie gesehen und gelesen, das hat über den klaren Augen die hohe Denkerstirn verarbeitet zum Nutzen und Frommen der Mit- und Nachwelt. Der beliebte und gefeierte Schriftsteller Alfred Hartmann ist in seinem 84. Altersjahre zur ewigen Ruhe eingegangen. Sein letzter Wunsch ist erfüllt worden, indem er vor nicht langer Zeit noch dichtete:

Doch heute, da ich hart am Grabe
Nun steh', ein müder Greis am Stabe,
Geb' ich den Kranz der Winterszeit,
Wenn's auf den Feldern friert und schneit.
Und geh' ich ein zur ewigen Ruh',
Deckt sie mich sanft mit Flocken zu.

Alfred Hartmann erblickte den 1. Januar 1814 das Licht des irdischen Daseins in dem auf sonniger Anhöhe gelegenen Schlosse Thunstetten in der Nähe von Langenthal, wo sein Vater, Sigmund Emanuel Hartmann, aus einem alten Familiengeschlecht der Stadt Bern stammend, das Amt eines Landvogtes mit gestrenger Würde und hohem Ansehen bekleidete. Die Mutter, geborne von

Tscharner, welche in erster Ehe mit einem Herrn von Graffenried verheiratet war, bewachte mit liebender Sorgfalt den Lebensmorgen des holden Kleinen und übte schon in zarter Kindheit auf dessen Regungen im Gemütsleben einen massgebenden Einfluss aus. Unter der Obhut der Eltern genoss der aufgeweckte Knabe einer sorgfältigen Erziehung, auf welche man die Verse Göthes anwenden konnte: „Vom Vater hab' ich die Statur, des Lebens ernstes Führen, vom Mütterchen die Frohnatur, die Lust zum Fabulieren."

Bis zum 15. Altersjahre verlebte er seine Jugendzeit in Thunstetten, das ihm sehr lieb geworden war und wo er im abgeschlossenen Stilleben mit der reizenden landschaftlichen Umgebung jene unmittelbaren Eindrücke von der Schönheit des reichen Naturlebens empfing, welche er später mit so sprudelnder Frische in seinen Werken zu schildern wusste. Seinen ersten Unterricht erhielt er von Privatlehrern, die bei seinem Vater zugleich als Sekretäre funktionierten, und den Abschluss des Primarunterrichtes erhielt er in der damals blühenden Erziehungsanstalt von Herrn Zehnder in Gottstadt bei Biel, wo allerdings mehr für die körperliche als geistige Entwicklung gesorgt wurde. Nachher wurde die fernere Erziehung des talentvollen Knaben einem Hauslehrer Stotz anvertraut.

Im 17. Altersjahre bezog Hartmann das Gymnasium in Solothurn, wo er in die 1. Rhetorik eintrat. Auch seine Eltern folgten ihm nach Solothurn. Im Kreise seiner strebsamen Kommilitonen erschloss sich ihm ein neues, geistiges Regen und Streben. Mit seinen Jugendgenossen knüpfte er dauernde Freundschaft, aus welcher in reiferm Alter sich manche hoffnungsreiche Blüte durch gemeinsames Wirken für Bildung und Fortschritt entfaltete.

Nachdem Hartmann am Collegium in Solothurn die Gymnasial- und Lyzealstudien vollendet hatte, besuchte

er die Universitäten München, Heidelberg und Berlin, an denen er Collegien über Jurisprudenz frequentierte, aber daneben litterarische und historische Studien betrieb, welche seinem für höhere Ideale begeisterten dichterischen Gemüte besser zusagten. Von Deutschland begab er sich nach Paris zu seinem Stiefbruder A. von Graffenried, hielt sich daselbst ein Jahr auf und widmete sich belletristischen Studien.

In seine Heimat zurückgekehrt, konnte er sich mit der praktischen Ausübung der Rechtswissenschaft nicht befreunden. Um nicht im Tretrade der Alltäglichkeit den Geist abzustumpfen, suchte er keck in das Rad der Zeit einzugreifen und fing an, sich mit schriftstellerischen Arbeiten zu beschäftigen. Vorerst gründete er sich auf dem von alten Bäumen umschatteten Lindenhof in der Nähe der Stadt Solothurn ein idyllisches Heim, welches ihm frei von Lebenssorgen durch ein trautes und glückliches Familienleben die höchste Befriedigung gewährte.

Auf diesem sichern Fundamente entfaltete er bald eine fruchtbare und segensreiche litterarische Tätigkeit. Mit den Freunden Georg Schlatter, dem nachherigen Rektor der Kantonsschule, und dem Dichter Franz Kutter gab er eine Zeitschrift für Litteratur und Kritik, betitelt „Der Morgenstern“, heraus, wozu auch der berühmte Maler Disteli Illustrationen lieferte. Im Jahre 1841 erschien von demselben Redaktionskomitee die „Alpina“, ein schweizerisches Jahrbuch für schöne Litteratur, mit Beiträgen von Jeremias Gotthelf, Follen und Rochholz nebst Radierungen von Disteli und Hieronimus Hess.

Um sich auch für den Fortschritt im praktischen Leben zu betätigen, beschäftigte sich Hartmann auf seinem kleinen Landgute mit neuen Versuchen im Gebiete der Landwirtschaft. Er besorgte während einer Reihe von Jahren die Protokollführung des kantonalen landwirtschaftlichen Vereines und redigierte mehrere Jahrgänge des „Neuen

Bauernkalenders". Er war auch ein eifriges Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft, war lange Zeit Mitglied des Komitees und hielt mehrere interessante Vorträge.

Gegen Ende der Vierziger-Jahre unternahm er mit seinen bewährten litterarischen Freunden die Herausgabe des humoristischen Blattes „Der Postheiri", der bald nach seinem Erscheinen einen grossen Leserkreis fand. Während 30 Jahren hat er die Redaktion dieses Blattes fortgeführt, das durch humoristische Anspielungen oft mehr erreichte, als langgesponnene Zeitungsartikel. Mit Vorliebe hat aber Hartmann in seiner unermüdlichen schriftstellerischen Tätigkeit schweizerische Stoffe behandelt und in diesen litterarischen Schöpfungen seine Meisterschaft bewährt. Wir erinnern an die auf sorgfältige geschichtliche Studien gegründeten Biographien in der „Gallerie berühmter Schweizer", an den politischen Roman „Meister Putsch und seine Gesellen", an den dramatischen Versuch „Die Limmatschäfer", an die spannenden Erzählungen der „Kiltabendgeschichten", an die Schweizer-Novellen, Junker und Bürger, Kanzler Hory (aus der Neuenburger-Geschichte), Tannenbaum und Dattelpalme und an die neuen Novellen „Auf Schweizererde". Der Verfasser wusste in seinen Erzählungen durch Einfachheit und Wahrheit der Erfindung, durch mass- und taktvolle Bearbeitung des Stoffes, durch feine und scharfe Charakteristik, durch frischen Humor und musterhafte Beherrschung der Sprache liebliche und oft ergreifende Seelengemälde zu skizzieren und den Leserkreis seiner Muse gewogen zu erhalten.

Zur Erholung von diesen anstrengenden Arbeiten unternahm Hartmann von Zeit zu Zeit grössere und kleinere Reisen und suchte sein geistiges Leben durch den Eindruck neuer Naturszenerien und die Beobachtung fremder Sitten und Gewohnheiten aufzufrischen, die er dann wieder in seinen Schilderungen zu verwerten verstand.

Als im Jahre 1857 die Idee erwachte, einen Verein für öffentliche Vorträge während des Winters zu gründen, wurde Hartmann als die geeignetste Persönlichkeit an die Spitze desselben berufen, und als Altgeselle hat er mehr als dreissig Jahre der Töpfergesellschaft mit Eifer und Ausdauer und kluger Berechnung der Verhältnisse vorgestanden. Aber auch im sonstigen öffentlichen Leben bekleidete er viele Jahre die Stelle eines Gemeinderates und war lange Zeit Mitglied der städtischen Schulkommission. In diesen Beamtungen huldigte er stets einem gemässigten liberalen Fortschritt. So tritt uns in Alfred Hartmann ein Lebensbild entgegen, das reich ist an Arbeit und geistigen Schöpfungen, die auch der Zukunft erhalten bleiben. Blumen sind an jedem Weg zu finden, doch nicht jeder weiss den Kranz zu winden. Das letzte Werk Hartmanns ist eine Sammlung seiner vorzüglichen Gedichte, die er unter dem Titel „Reime“ seinen 8 Enkeln gewidmet hat. Was ihn schmerzlich berührte, das war der frühzeitige Tod seines einzigen, tatkräftigen Sohnes Otto, der die Stelle eines Kantonsingenieurs bekleidete, und der rasche Hinschied einer lieben Enkelin. Sonst verlief der Lebensabend unter der liebenden Sorgfalt seiner Familie ruhig und still. Mit der Last der Jahre nahm auch die schöpferische Kraft ab, und er zog sich auf sein stilles Heim zurück, bis der Tod ihn von den zunehmenden Gebrechen des Alters erlöste und Freund Hain ihn sanft zur ewigen Ruhe geleitete.

So lasst ihn schlafen, jetzt im Friedensgarten!
Und wenn der Frühling zieht herein ins Land
Und diese Schollen hier, die winterharten,
Mit Gras und Blumen schmückt aus voller Hand
O! dann erweckt in Eurem Herzen wieder
Den Dichter, der Euch Frühlingsgaben bot,
Lauscht seinen Sagen, singet seine Lieder,
Bekränzt sein Bild und sprecht: er ist nicht tot!
Der Dichter schläft. Vergessen bleibt er nicht! Fr. L.